

Tonmeister Michael Silberhorn über Aufnahmen mit Chören,  
die Königsdisziplin a cappella und die hohe Kunst, MusikerInnen  
auch beim zehnten Take zur Höchstform zu animieren



# H

Interview: Karsten Blüthgen

**Herr Silberhorn, was genau macht ein Tonmeister eigentlich und was muss er können?**

Er muss eine Aufnahme technisch und künstlerisch realisieren können. Meist sind wir allein unterwegs, bauen Mikrofone und Technik auf und leiten die Aufnahme. Die Ein-Mann-Formation ist eine Frage der Praktikabilität. Wenn für größere Projekte Toningenieure dazu kommen, konzentrieren wir uns auf Musiker und Partitur. Früher, in der DDR, gab es für unsere Zunft den Begriff des Musikregisseurs. Den finde ich ↪

treffender, zumal Tonmeister keine geschützte Berufsbezeichnung ist.

#### Was sind die Besonderheiten bei Vokalmusikaufnahmen?

Die Besonderheiten sind in erster Linie das Instrument Stimme mit seinen Charakteristika und das Vorhandensein von Text. Neben Textverständlichkeit und -ausdeutung beeinflusst die Aussprache das klangliche Resultat nicht unerheblich. So gibt es auch einen engen Zusammenhang zwischen Vokalfarbe und Intonation. Ein zu dunkel gefärbtes «a» klingt schnell zu tief. Ein obertonreicher, also heller Klang wird dagegen psychoakustisch höher wahrgenommen. Wer die hohe Kunst des Vokalausgleichs beherrscht, ist da gerne gesehen beziehungsweise gehört.

#### Was unterscheidet A-cappella-Aufnahmen von solchen mit Instrumenten oder von Chorsinfonik?

A-cappella-Aufnahmen gelten als Königsklasse. Zum einen wegen der «Reinheit» der menschlichen Stimme, zum anderen, da es für die Intonation keine Bezugspunkte gibt, hier also eine zusätzliche erhebliche Schwierigkeit ins Spiel kommt. Während bei A-cappella-Aufnahmen die Intonation von zentraler Bedeutung ist, ist es bei hinzukommenden Instrumenten die Balance zwischen Sängern und Instrumentalisten. Intonation ist natürlich auch hier wichtig, genauso wie die Balance bei a cappella. Die Textverständlichkeit hängt damit unmittelbar zusammen. Meist ist der Chor hinter dem Orchester aufgestellt und muss auch gegen Pauken und Trompeten ankommen. Hier die richtige Mischung zu finden zwischen Klang, Balance und Textverständlichkeit ist der Knackpunkt bei einer Aufnahme mit Chor und Orchester.

#### Welche Räume eignen sich wofür und warum?

Die Frage des Aufnahmerraumes hängt von der Literatur ab. Der Raum

muss auf jeden Fall eine bestimmte Grundgröße mitbringen, passend zur Musik und zur Größe des Klangkörpers. Musizieren 120 Leute oder spielt lediglich ein kleines Ensemble? Für die aktuelle Schubert-CD mit amarcord und dem Pianisten Eric Schneider haben wir uns für den großen Saal im Hallenser Volkspark-Gebäude entschieden, einem für Schubertlieder wunderbar klingenden Ballsaal. amarcords neue Aufnahme von geistlicher Musik hingegen findet im Wurzener Dom statt. Im Allgemeinen reicht das Spektrum weit: Möchte oder brauche ich viel technische Nachbearbeitung, etwa bei Popsongs, wird die Wahl auf ein Studio fallen. Bewege ich mich auf klassischem Terrain, suchen wir für die Aufnahme eher schön klingende Räume wie Kirchen und Konzertsäle, deren «natürliche» Akustik wir einzufangen versuchen. Hierfür ist zwar kein großes Mischpult nötig, jedoch eine hohe Qualität der eingesetzten Technik.

#### Welche Vorteile haben Studio-Aufnahmen verglichen mit Live-Aufnahmen vor Publikum?

Das sind zwei unterschiedliche Herangehensweisen, meist durch äußere Umstände vorgegeben, manchmal auch durch eine bestimmte Absicht. Einer Live-Aufnahme wird gern eine besondere Spannung und Atmosphäre zugute gehalten, was ja stimmt. Produktionen unterstellt man schnell eine gewisse Sterilität. Doch die Vorlieben des Hörers sind unterschiedlich: Die einen stört es nicht, wenn gehustet wird und Bonbonpapier raschelt. Andere mögen es nur sauber und rein. Insofern gibt es hier weder ein Gut noch ein Schlecht. Wir Tonmeister sind natürlich darauf bedacht, ein bestmögliches Ergebnis zu erzielen, was bedeutet, dass der Interpret mit seiner Darbietung den Hörer berührt – unabhängig von «live» oder «Studio». Live-Aufnahmen bedeuten

letztendlich eine Einschränkung des Materialvorrats. Meist sind nur kleinere Korrekturen möglich. Bei Produktionen hat man mehr Zeit, Fehler zu korrigieren, Extreme und Details mehr auszuloten. Jedoch gibt es auch hier begrenzende Faktoren wie Ausdauerfähigkeit und Motivation. Die hohe Kunst beim Produzieren besteht letztendlich darin, Musiker auch für den zehnten Take so zu animieren, als sei Publikum da.

#### Ein Tonmeister muss also zugleich Motivator sein?

Zu einem großen Teil sogar! Buchstäblich das Letzte aus den Musikern herauskitzeln: Das erfordert ein Wollen aller Beteiligten. Und am Ende soll alles so klingen, als ob frisch und munter vor einem hungerissen Publikum musiziert wurde.

#### Haben Laien mit begrenztem Budget überhaupt die Wahl, ob Live-Aufnahme oder Produktion?

Es gibt einfache Konzertmitschnitte mit «kleinem Besteck», also geringem technischen Aufwand auf der einen Seite und mehrtägige Produktionen mit aufwändiger Technik auf der anderen – und dazwischen jede mögliche Spielart. Wichtig ist die Frage: Was fange ich mit der Aufnahme an? Die Antwort darauf sollte dann auch zur entsprechenden Umsetzung führen.

#### Funktioniert es, um Kosten zu sparen, «Rohaufnahmen» von einem engagierten Technikus aus den eigenen Reihen machen zu lassen und einen Tonmeister erst später für Mix und Mastering einzuschalten?

Es wird sicherlich schwer sein, einen Tonmeister zu finden, der aus «irgendwelchen Rohaufnahmen» etwas Schönes zaubert. Entscheidend ist ja nicht nur die Arbeit danach, sondern vor allem schon die Arbeit während der Aufnahme. Insofern sollte der Tonmeister das ganze Projekt begleiten. Dass aber ein engagierter Technikus Konzerte aufzeichnet,

eventuell auch mehrere Konzerte kombiniert und dann vervielfältigt, ist durchaus üblich und überhaupt nicht verwerflich. Wichtig ist zu bedenken, was am Ende rauskommen soll. Möchte ein Ensemble während der Aufnahme konstruktive Rückmeldung bekommen und ist hierfür überhaupt Zeit und Geld vorhanden? Oder geht es um die Dokumentation eines schönen Konzertes, das lange und intensiv vorbereitet wurde?

#### Wie lange dauert die Nachbearbeitung bis zum fertigen Master?

Diese Zeit sollte man nicht zu knapp bemessen. Ohne Zeitdruck arbeiten Tonmeister gründlicher und damit besser. Bei sehr guter Planung und wenn alles optimal läuft, ist unter Hochdruck eine Woche zu schaffen, was aber eventuell zu Lasten der Qualität gehen kann. Von einer Nachbearbeitungszeit von zwei bis sechs Monaten sollte man aber realistischere ausgehen – je nachdem, wie schnell die Musiker zum Beispiel auch die Schnittfassungen abhören und kommentieren.

#### In welchem Maß lässt sich im Nachhinein noch korrigieren, was bei der Aufnahme nicht optimal gelungen war?

Da ist nicht viel machbar. Was nicht da ist, kann nicht herbeigezaubert werden. Deshalb sollte der Tonmeister bei der Produktion am Ende alles haben, wenigstens in einem Take, um es dann zu einem gelungenen Ganzen zu verbinden.

#### Gelten für das Puzzeln mit einzelnen Takes ethische Grenzen?

Nein, die gibt es hier nicht! Erlaubt ist, was die Aufnahme schöner macht. Die Grenzen sind eher zeitlicher Natur, also: Welchen Aufwand betreibe ich letztendlich?

#### Welche sind Ihre besonders schönen Erfahrungen bei der Arbeit mit Chören?

amarcord hat mir mal ein Geburtstagständchen gesungen. Wir starte-

ten mit der Aufnahme, das Ensemble begann mit dem aufzunehmenden Stück ganz wie besprochen, unverdächtig. Doch plötzlich gingen die Sänger in das Ständchen über. Das war eine Wahnsinnsüberraschung!

#### Müssen Laienchöre befürchten, Tonmeister winken ab, weil die Arbeit mit Profis befriedigender ist?

Zugegeben: Einen tollen Chor vor den Mikrofonen zu haben, ist schon was sehr Schönes. Dennoch wird kaum ein Tonmeister Aufnahmen mit Laienchören ablehnen. Klar, das Niveau ist unterschiedlich, die Grundzüge der Arbeit eines Tonmeisters bleiben jedoch dieselben: ein möglichst gutes Resultat zu erzielen, den Möglichkeiten der Musiker entsprechend. Dass dabei auch die zwischenmenschliche Ebene eine große Rolle spielt, ist ein wichtiger Faktor für die Freude an der Arbeit – unabhängig ob mit Laien oder Profis.

Das Gespräch führte Karsten Blüthgen, Musikwissenschaftler und Akustiker. Er schreibt für verschiedene Tageszeitungen und Fachzeitschriften und lebt in der Lausitz.



Michael Silberhorn, Diplom-Tonmeister, studierte in Detmold Musikübertragung mit Hauptfach Klavier und ist seit 2006 beim Label Genuin als dritter Geschäftsführer tätig. Seine Schwerpunkte liegen in den Bereichen Aufnahme, Postproduktion und Freelancer-Verwaltung. Die Aufnahmen erscheinen sowohl im eigenen Label Genuin classics als auch bei anderen renommierten Labels. Als Tonmeister verantwortete Silberhorn Aufnahmen von Ensembles wie amarcord, dem GewandhausChor Leipzig und dem MDR Rundfunkchor.